

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 21 (1913)
Heft: 23

Artikel: Musterhafte Bücher für Weihnachten
Autor: Schlotz, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Schilderung der ewigen Freuden, die immerhin eine gewisse lyrische Begabung erforderte, erreichen die Verfasser keinen Gipfelpunkt und sie begnügen sich zu meist mit einer schmelzenden Unklarheit, mit dem Hinweis auf allerunendlichste Freuden, die auszudenken kein Verstand, am allerwenigsten der des Herrn Autors, mächtig genug ist.

Aber im Ausmalen der ewigen Peinen und Höllenstrafen entwickeln die Skribenten eine unbegrenzte Phantasie und eine ungeheure Liebe fürs Detail, ja hier könnten wir sogar ein Eingehen auf die Vorstellungsmöglichkeiten des Volkes betrachten.

Was sich ein armes Bauernweib nur unter körperlichen Schmerzen vorzustellen vermag, jeder „Wehdam“, der durch hauen, stechen, beißen, brennen, braten, sieden hervorgerufen werden kann, wird eingehend geschildert und der andächtige Leser wird aufgefordert, sich die aller-unbegreiflichsten Qualen millionenfach stärker vorzustellen und überzeugt zu sein, daß sie dann noch nicht die aller-entfernteste Ahnung von den ewigen Qualen haben.

Das ist das geistige Brot, welches so viele Priester dem Trost suchenden Volke zu bieten haben und man darf überzeugt sein, daß die Gebetbücher um so schlechter werden, je stärker der Einfluß der Jesuiten auf die Erziehung des Klerus wird.

Musterbasse Bücher für Weihnachten.

Von Marie Schloß.*)

Unsere Zeit hat manches mit den Tagen der Romantik gemeinsam, sobald wir uns auch auf unsern Wirklichkeitsinn zuge tun. Um nur eins herauszugreifen: wir lenken die Blicke gern rückwärts, stöbern gern in den Schätzen der eigenen und fremden Vergangenheit, lassen uns gern von dem: „Es war“ gefangennehmen. Diesem Verlangen kommen die in jedem Gewande reizenden Ausgaben des Singerschen Verlags in Straßburg mit ihren beiden Sammlungen, den „Helden und Schelme“ und den „Singer-Büchern“ entgegen, die zu den alten Geschichten glücklich auch die alten bekannten Bilder fügen, die schon frühere, längst vergessene Auflagen geschmückt haben. Der Preis der Bände ist dabei so niedrig, daß sich auch der weniger Begüterte ihres Bezuges in der billigsten, und dabei, m. E., schönsten Ausgabe, in den Pappbänden zu 3 Mk. erfreuen kann. Wer ein Liebhaber eleganter Bücher ist, mag zu den Halbleder- oder den luxuriösen Ganzlederbänden zu 4,50 und 6 Mk. greifen.

Als Band 1 der Sammlung „Helden und Schelme“ hat der Verlag eine wunderbare Ausgabe des Don Quijote von Cervantes mit 14 Illustrationen von Chodowiewski in der durch Alexander Benzon gekürzten Tieefchen-Uebersetzung herausgebracht. Die Leser werden den noch immer nahezu 550 Seiten starken Band wohl mit dem Ausdruck des Bedauerns aus der Hand legen, schon zu Ende zu sein, besonders jene, die mit mir das Leben und die Taten des scharf-sinnigen Junkers von La Mancha nur in stark gekürzten und verwässerten Ausgaben für die Jugend gekannt haben. Bei wie vielen von uns modernen Wirklichkeitsmenschen klingen dabei Seiten an, die wir verstimmt glaubten; wir lachen und lächeln über den feilsamen Helden und Träumer und empfinden doch, daß viele von uns im geheimsten Herzenswinkelchen nicht nur ein gewisses Verständnis, sondern so etwas wie Zärtlichkeit für den verchromten Träumer verspüren, der doch ein Idealist war. Ganz anders mutet Band 2 an, mit seiner Zusammenstellung von Altem und Neuerem, der den Titel „Das peinliche Gericht“ trägt und mit Bildern von Goya, Hogarth, Råte, Rollwijk, Kubin und zum bußig ausgestattet ist. Diese interessanten Kriminale und Geschichten sind dem neuen Pitaval und anderen Quellen entnommen und bilden zum Teil nicht nur traurige Dokumente längst vergangener, sondern noch recht naheliegender Zeiten, die uns höhnisch ins Gesicht grinsen, wie herrlich weit wir es doch gebracht haben; ich verweise dafür nur auf den Ritualmord-Prozeß von Tisza-Eszlar. Vom Standpunkt des Kulturhistorischen paßt sich dieser Band der Sammlung an, die gewissermaßen einen Überblick und eine Rückschau geben.

*) Die hier empfohlenen Romane und Novellen haben keine „Tendenz“ unkünstlerischen Charakters sondern rein dichterischen Gehalt. Grade deshalb können sie befriedigend wirken. Ein humanistischer Dichtergeist hat Freudentum im edelsten Sinne des Wortes.

Bruno Wille.

möchte; mir persönlich erscheint er als schwächster Teil, weil er nichts Einheitliches bietet, und weil gerade dieser Band nicht immer in die richtigen Hände kommen wird. Freudig begrüße ich dagegen die Uebertragung durch Gottlob Regis von Raabe-Lais: „Gargantua und Pantagruel“, die mit 42 Bildern Gustav Dorés geschmückt ist. Gewiß ist es mehr als derbe Kost, von der vieles für uns Heutige allzu unverdaulich erscheint; trotzdem halte ich es für ein Verdienst des Verlages, diesen köstlichen humoristischen Roman einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht zu haben, ein Verdienst, in das sich mit dem Verleger Ulrich Haascher durch seine Neu bearbeitung teilen darf. Als Band 4 erscheint endlich Lé Sage's Meisterroman: „Gil Blas von Santillana“, wo bei die alte Uebersetzung G. Fins durch Ulrich Johannsen glücklich benutzt und teilweise durch kleine Abstriche leichter genießbar gemacht wurde. Das Buch ist mit 57 Bildern Jean Gigouz' nach der Ausgabe des Jahres 1885 geschmückt, die ihm einen besondern Reiz verleihen. Wenn ein Roman des 18. Jahrhunderts es verdient, in der Gegenwart gelesen und geschäft zu werden, dann ist es gewiß der Gil Blas mit seiner frischen Schilderung jener in vieler Hinsicht reichen, aber innerlich schon faulen Welt, in der sich eine kulturelle Ueberfeinerung mit sittlichem Tieftand paarte. Da die Sammlung der Helden und Schelme fortgesetzt werden soll, dürfen wir uns schon im voraus auf manche Ueberraschung freuen. Es wäre wünschenswert, daß man der Auswahl auch ältere Werke deutscher Schriftsteller hinzufügen würde, von denen es recht viele wert sind, vom Staub der Vergessenheit befreit zu werden.

Nach ähnlichen Gelehrtenpunkten sind die „Singer-Bücher“ gewählt und angeordnet, nur daß bei ihnen der Charakter des Helden- und Abenteurerhaften zurücktritt, falls man nicht gerade im „Balzac-Buch“ die Geschichte des „Oberst Chabert“, die uns ja auch durch Walterhausen's Musikdrama wieder besonders nahegebracht wurde, hier einordnen will. Das Balzac-Buch, das als Band 3 der „Singer-Bücher“ erschien, von Ernst Stadler übersetzt, zusammengestellt und mit einem Vorwort und mit Belehrungen von Gabanni, Daumier und Doré geschmückt ist, verdient uneingeschränktes Lob, da es eine vorzügliche Uebersicht des Schaffens dieses genialen Schriftstellers darbietet, der leider viel zu wenig bekannt ist, und den man nicht kennt, wenn man auch das eine oder andere seiner Hauptwerke gelesen hat. Wer Balzac ohne seine humorvollen Geschichten („Contes drolatiques“) zu kennen glaubt, kennt ihn in Wahrheit nicht; deshalb ist es schämenswert, daß Stadler auch „Die Predigt des lustigen Pfarrers von Meudon“ mitteilt. Will einer das Gruseln lernen oder ist er gerne in der Welt des Unerklärlichen zu Hause, der greife zu den „Seltsamen Geschichten“ des Amerikaners Edgar Allan Poe, von denen Bernson eine gute Auswahl mit Buchschmuck von Pretorius bietet, voran die „Schwarze Rose“, die ja einen der Futuristen zu einem Gemälde begeistert hat, das aber dem Grauen dieser schmucklos erzählten Sache nicht gerecht zu werden versteht.

Die Kinderdichterin Paula Dehmel bringt eine neue Uebertragung der unverwüstlichen Geschichte: „Helenens Kindergarten“ und der weniger bekannten Fortsetzung: „Norder Leute Kindergarten“, die das Los der meisten Fortsetzungen teilt, etwas abzuflauen; trotzdem bietet auch sie noch entzückende Szenen. Die fünfzig Silhouetten Th. Crampes, die den Band schmücken, werden viel Freude machen. Daß die „Singer-Bücher“ neben die teure Langensche Ausgabe von Selma Lagerlöfs „Der Ursalēm“ nun eine vorzügliche billige Uebersetzung von Ulrich Johannsen setzen, ist besonders dankenswert. In „Jerusalem“ steht etwas von, wenn ich so sagen darf, herbem Stolz; man kommt ihm nicht bei der ersten Begegnung nah. Gerade deshalb ist es gut, sich diese schöne, billige Ausgabe erischen zu können, die es ermöglicht, immer wieder zu dem Buche zu greifen. Wenn sich ein Buch nicht für Leihbibliotheken eignet, dann ist es gewiß „Jerusalem“; und darin scheint mit kein bestes Lob zu liegen. Ein tiefes Werk fordert Heimatrecht bei uns, wenn es zu uns reden soll. August Strindberg. „Ausseinen Werken“, heißt der Band, den ich noch ganz besonders empfehlen möchte. Wir haben in den letzten Jahren manchmal ein bißchen zuviel des Guten mit Uebersetzungen aus dem Dänischen und Schwedischen getan, sehr zu ungünsten unserer einheimischen Literatur. Daß Strindberg nun in dieser Auswahl aus der teuren Scheringschen Originalausgabe zu einem größeren Kreise sprechen kann, begrüße ich sehr. Die Zusammenstellung aus seinen Novellen, den schwedischen Miniaturen und Abenteuern und den historischen Miniaturen verdient ein uneingeschränktes Lob, ebenso das gehaltvolle Vorwort von Josef Aug. Lux.

Eine Reihe anderer Bände sind noch in Vorbereitung, darunter eine demnächst erscheinende illustrierte Uebersetzung des „Tom Sawyer“ und des „Huckleberry Finn“, die den „Singer-Büchern“ zu den bisherigen sicher noch neue Freunde erwerben werden.